

Sterben, Tod und Trauer im Schulkontext

Eine mehrperspektivische Betrachtung

Christiane Caspary / Daniela Zahneisen

Thematische Hinführung

Das Lebensende gilt in unserer westeuropäischen Gesellschaft genau wie der Umgang mit Sterben, Tod und Trauer als ein Tabuthema. Der Tod und der Umgang mit selbigem bergen offenkundige Herausforderungen, die einem vermeintlichen Ideal widersprechen: Der Fortschritt der Medizin mit neuartigen Therapieansätzen, hochentwickelten Medikamenten und technischen Innovationen erweckt heute die Illusion einer nahezu unsterblichen Gesellschaft (Kütke 2020, 5). Auch in medialer Hinsicht wird die Wunschvorstellung des friedlichen Einschlafens im hohen Alter geprägt. Dem gegenüber steht die Realität, geprägt von der grausamen Wirklichkeit unheilbarer Krankheiten, tödlicher Unfälle und brutaler Kriege. Gegenwärtig rücken zudem die Corona-Pandemie und Berichterstattungen über den Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine Tod und Sterben stärker in unseren Alltag und Bewusstsein.

Neben diesen Widerspruch der gesellschaftlichen sowie medialen Präsenz und zugleich Tabuisierung tritt die Tendenz zur Individualisierung des Umgangs mit Tod und Sterben. Unabhängig von gesellschaftlichen Erwartungshaltungen stellt dabei ein Aspekt die persönliche Sichtweise auf die Thematik dar. Die Auseinandersetzung mit individuellen Vorstellungen zum Tod könnte persönlicher nicht sein, denn es geht hier immer zugleich um die eigenen Hoffnungsvorstellungen. Viele Situationen im Zusammenhang mit Tod und Sterben werfen die Frage nach dem letzten Sinngrund auf – dabei kommt mitunter die Religion ins Feld, denn die Frage nach dem Tod, die Frage also nach der Vorstellung, was nach dem Tod passieren wird, ob und welche Hoffnung wir haben, kann auch immer eine religiöse/spirituelle Dimension umfassen.

Das Thema Tod berührt also die verschiedensten Lebensbereiche und stellt auch in der Lebenswelt Kinder und Jugendlicher ein nahezu omnipräsentes Phänomen dar – die Frage nach der Endlichkeit des Lebens nimmt „für Sinn- und Identitätsfragen in der Kindheit wie Jugendphase eine konstitutive Rolle“ ein (Platow 2019, 436). Die Schüler*innen bringen somit eine Vielzahl an Primär- und Sekundärerfahrungen mit den Themenbereichen Krankheit, Sterben, Tod und Trauer in den Unterricht mit (Effert u.a. 2017, 4). Diese Erfahrungen werden im Familien- und Bekanntenkreis gesammelt und finden gegenwärtig vermehrt

auch im Digitalen ihren Raum. Ob durch Gewalt- und Todesdarstellungen in Medien oder durch Austauschmöglichkeiten im Netz – Kommunikation und Austausch über Tod und Sterben gestalten sich vielfältig (Luthe 2016, 69–71). Social Media stellt für Heranwachsende der Gegenwart dabei eine der zentralsten Möglichkeiten dar, sich individuell unterschiedlich mit der Thematik Tod und Sterben auseinanderzusetzen zu können und sich in ihrer religiösen wie auch ethischen Urteilsbildung maßgeblich prägen zu lassen (Nord 2021, 354). Soziale Netzwerke bieten dabei einen Raum, wohin sich Kinder und Jugendliche „in ihrer Sprach- und Hilflosigkeit“ flüchten und „nach Antworten auf existenzielle Fragen des Lebens“ suchen können (Küthe 2020, 7).

Schule als Spiegel der Gesellschaft hat die Aufgabe, Schlüsselthemen wie den Umgang mit Tod und Sterben aufzugreifen und im Sinne der Subjektorientierung zu berücksichtigen, was die Schüler*innen bewegt. Nach aktueller religionspädagogischer Studienlage entspricht auch dies dem Wunsch der Schüler*innen. Lebensweltliche Themen – darunter Tod/Leben nach dem Tod – gehört aus Schüler*innensicht zu den relevantesten Inhalten im Religionsunterricht (exemplarisch dazu: Domsen u.a. 2021, 118; Schwarz 2019, 268; Schweitzer u.a. 2018, 232).

Dies spiegelt sich schließlich auch in den curricularen Vorgaben der einzelnen Bundesländer wider: Sowohl Lehr-/Bildungspläne als auch Unterrichtsmaterialien greifen die Thematik auf. Der Themenkomplex *Jesus Christus* sieht eine Auseinandersetzung mit dem Kreuzestod Jesu sowie der Auferstehungshoffnung vor (exemplarisch dazu: Bildungsplan Evangelische Religionslehre/Gymnasium in Baden-Württemberg 2016, 21). Tod und Sterben als Unterrichtsgegenstand kommt zudem u.a. im Bereich *Welt und Verantwortung* in ethischer Hinsicht zum Tragen, wenn unterschiedliche Deutungen der Wirklichkeit am Beispiel von Tod und Sterben thematisiert und reflektiert werden (ebd., 24). Auch mit Blick auf anthropologische Fragen sieht der Bildungsplan für Baden-Württemberg vor, sich mit dem „persönlichen und gesellschaftlichen Umgang mit Sterben, Tod und Trauer“ zu beschäftigen, und schlägt die Thematisierung von Hospizarbeit, Trauerprozessen und Bestattungskultur vor (ebd., 23). Umso mehr verwundert vor diesem Hintergrund, dass „in den Lernorten Schule und Familie [trotzdem] zumeist keine tiefergehende Auseinandersetzung mit diesem (lebens-)wichtigen Thema statt[findet]“ (Effert u.a. 2017, 4).

Eine pädagogische Begleitung im Trauerprozess ist von großer Bedeutung, wenn Tod und Trauer im näheren Umfeld oder vielleicht sogar im schulischen Kontext erfahren werden. Sich ihrer Rolle bewusst zu sein und ihr nicht aus Angst vor Überforderung auszuweichen, ist eine zentrale Herausforderung für alle Lehrpersonen. Sie sind wichtige Bezugspersonen und mitunter Krisenmanager*innen für Kinder und Jugendliche, besonders hinsichtlich ihrer Begleitung während dieser Grenzsituationen und der Thematisierung von Abschied und Tod im Unterricht und in der Lebenswelt Schule.

Dies wirft drängende Fragen für die Beteiligten auf: Welche Form von Begleitung von Seiten der Lehrer*innen ist individuell angemessen, wenn sich Trauerfälle im Umfeld der Schüler*innen ereignen? Wie gehen Lehrer*innen konkret damit um, wenn ein*e Angehörige*r der Schulgemeinschaft schwer erkrankt oder gar (plötzlich) stirbt? Lehrkräfte haben aus ihrem pädagogischen Selbstverständnis heraus die Aufgabe und Verantwortung, sich dieser Fragen anzunehmen. Hierfür braucht es pädagogisches, methodisches sowie fachliches Wissen.

Das zentrale Anliegen dieses Sammelbands besteht darin, die beschriebenen pädagogischen Herausforderungen mehrperspektivisch zu betrachten. Dabei richtet sich der Sammelband nicht nur an (angehende) Religionslehrer*innen. Obwohl der Glaube bei diesem Thema aus unserer Sicht eine große Rolle spielt und der Religionslehrkraft daher naturgemäß die Aufgabe zuteil wird, auf Fragen wie z.B. jener zum Leben nach dem Tod zu reagieren, ist eine Auseinandersetzung damit für alle Lehrer*innen entscheidend, um alle Schüler*innen kompetent begleiten zu können. Der bewusste und reflektierte Umgang mit Sterben, Tod und Trauer wird daher aus einer interdisziplinären Perspektive wegweisender und für den Schulalltag relevanter Disziplinen beleuchtet, die weit über theologische Fundierungen hinausgehen. In diesem Kontext verortet Birte Platow die Aufgabe von Religionspädagogik in der Vermittlung zwischen medizinischer, psychologischer und ethischer Betrachtung einerseits sowie der Wahrnehmung des Todes als metaphysischem Phänomen andererseits (2019, 436). Zudem weist sie darauf hin, dass Tod und Sterben „im Religionsunterricht grundsätzlich auf zwei unterschiedliche Arten wahrgenommen werden. Zum einen anlassbedingt [...]. Zum anderen kann man Tod und Sterben aber auch als Themen verstehen, die ein spezifisches Potenzial aufweisen.“ (ebd., 428) In Anknüpfung daran und diese beiden Ebenen berücksichtigend, soll der vorliegende Sammelband eine Synthese zwischen erfahrungsbezogener Annäherung, wissenschaftlicher Theorie und (religions-) pädagogischer Reflexion der Schulwirklichkeit herstellen. Dies wird in einem mehrschrittigen Aufbau realisiert.

Prägnante persönliche Erfahrungsberichte bilden im ersten Baustein *Schlaglichter: Perspektivische Annäherungen* den Einstieg. Die Autorinnen reflektieren den Umgang mit Trauer im schulischen Kontext vor dem Hintergrund eigener Betroffenheit.

Der Themenkomplex Sterben, Tod und Trauer tangiert wichtige gesellschaftliche Dimensionen, die auch im schulischen Kontext bedeutsam sind und das Fundament für weiterführende Überlegungen legen. Daher werden im Rahmen des zweiten Blocks *Sozial- und humanwissenschaftliche Erkenntnisse* prägnant gehaltene psychologische sowie medizinische Erkenntnisse und Einschätzungen geklärt, woraufhin ein Blick auf den soziologischen Diskurs geworfen wird. Empirische Einblicke in die digitale Trauerkommunikation runden diesen Themenbereich ab.

Die Bibelwissenschaften, Kirchengeschichte und systematische Theologie stellen zentrale Bezugswissenschaften der christlichen Religionspädagogik dar. Der dritte Themenkomplex *Christlich-theologische Grundlegung* widmet sich daher den biblischen und frühchristlichen Wurzeln von Todes- und Auferstehungsvorstellungen. Hieran schließt sich ein kirchenhistorischer Überblick über den christlichen Umgang mit Tod an, welchem systematisch-theologische Überlegungen folgen.

Im darauffolgenden Themenbereich *Jüdische, muslimische sowie philosophische Sichtweisen* werden die beiden weiteren abrahamitischen Religionen sowie die philosophische Disziplin beleuchtet. In Verbindung mit den vorhergehenden elementaren Hinführungen wird somit das Fundament für einen weiterführenden interreligiösen und -kulturellen Dialog gelegt.

Gegenwärtige gesellschaftliche Phänomene und Dimensionen werden im Baustein (*Religions-)*pädagogische Grundlegung und Perspektiven auf den Umgang mit Tod und Trauer miteinbezogen und reflektiert. Das Hauptaugenmerk wird damit bewusst auf pädagogische Settings gelegt, in denen Tod und Trauer genuin zum Tragen kommen.

Anknüpfend daran folgen didaktische Konkretisierungen aus verschiedenen Fachdidaktiken anhand konkreter Fallbeispiele, die die Leser*innen als Handlungsimpulse für die Unterrichtspraxis und darüber hinaus als Orientierungshilfe im Umgang mit Todesfällen im schulischen Kontext unterstützen können. In den *Didaktischen Konkretisierungen* wird die Thematik praxisbezogen illustriert. Hierfür steht die Bearbeitung konkreter praktischer Herausforderungen der in der Schule vorkommenden Situationen im Fokus.

Zu den Themenblöcken und Beiträgen im Einzelnen:

I. Schlaglichter: Perspektivische Annäherungen

Aydina Rebholz war noch Schülerin, als sie im Alter von 16 Jahren den Tod ihrer Mutter erleben musste. Mit der Hoffnung auf „Das Gefühl, gesehen zu werden“, reflektiert sie den Umgang des schulischen Umfelds mit ihrem Schicksal.

Demgegenüber führt der Bericht „Und so geh nun Deinen Weg...“ von Stefanie Renz vor Augen, wie mit dem frühen Tod ihrer Tochter in deren Schule umgegangen wurde.

Elisabeth Jordan schildert in „Wenn mich jemand fragt, wie es mir geht, möchte ich am liebsten schreien!“ aus der Sicht einer Lehrerin, Traumapädagogin und Trauerbegleiterin den Umgang mit Trauer in ihrem Berufsfeld Schule. Zudem berichtet sie, wie sie als Schülerin den Verlust ihrer Mutter und den Umgang mit deren Tod in ihrem eigenen schulischen Umfeld erlebt hat.

„Und dann war sein Platz plötzlich dauerhaft leer“ – aus der Perspektive einer derzeitigen Lehramtsstudentin beschreibt *Lena Sturhan* die einprägsame Zeit, in der ihre Klasse um das Leben eines Mitschülers bangte.

Im Beitrag *Wenn der Tod in den Lebensort Schule einbricht. Aufmerksamkeitsrichtungen für eine trauersensible Schulkultur* stellt die Lehrerin und Trauerbegleiterin *Uta M. Hauf* Bewältigungsstrategien für Trauerfälle im schulischen Kontext vor. Sie geht von der Grundhaltung aus, dass die Schule nicht ausschließlich als *Lernort*, sondern vielmehr als *Lebensort* begriffen werden sollte.

II. Blick über den Tellerrand: Erkenntnisse aus weiteren Fachdisziplinen

Trauer ist keine Krankheit! Diese These bildet das Fundament der Ausführungen *Wenn die Welt aus den Fugen gerät... Psychologische Aspekte zu Tod und Trauer* des Psychologen *Hansjörg Znoj*. Er zeigt fundiert, wie bedeutsam es im Trauerprozess ist, die Reaktionen von Trauernden zu verstehen und daraus mögliche Konsequenzen für die Personen in deren Umfeld abzuleiten. *Znoj* umreißt den Prozess der Trauer als Zustandsbeschreibung und betont das Verständnis des Verlust-erlebens. Vor diesem Hintergrund führt er somatisch-psychologische Folgen sowie Reaktionsweisen und Interventionsmaßnahmen aus.

Die Ärztin *Noemi Kuld* formuliert eine grundlegende Übersicht über *Sterben und Tod aus ärztlicher Sicht*. Sie schildert Diagnosekriterien, anhand derer Ärzt*innen aufeinanderfolgende Stufen des Todes eines Menschen feststellen. Darüber hinaus geht sie auf die komplexen Felder des Hirntods, der Organentnahme und der Sterbehilfe ein. Diese medizinischen Einordnungen sind im Hinblick auf einen würdigen Sterbeprozess besonders relevant.

Ulrike Witten beschreibt *Beobachtungen zur gleichzeitigen Anwesenheit und Abwesenheit von Sterben und Tod im gesellschaftlichen Diskurs* aus soziologischer Perspektive. Sie diskutiert dieses Paradox und die Frage, was dieser Wandel für die Wahrnehmung und Deutung des Themas bedeuten kann, und resümiert, dass ein gutes Abschiednehmen nach wie vor eine Gestaltungsaufgabe für alle Generationen darstellt – auch und gerade im Changieren zwischen Anwesenheit und Abwesenheit von Sterben und Tod.

Kinder und Jugendliche wachsen heutzutage in einer mehr und mehr digitalisierten Welt auf und soziale Medien nehmen meist einen bedeutenden Stellenwert in ihrem Alltag ein – auch in der Kommunikation von Trauererfahrung. Vor diesem Hintergrund nimmt *Selina Fucker* in ihrem Beitrag *#RIP – Digitale Kommunikation über Trauer* vorwiegend Formen digitaler Trauerkommunikation auf Social Media als Teil der Trauerkultur abwägend in einer qualitativ-empirischen Betrachtung auf.

III. Christlich-theologische Grundlegung

Ein Hauptanliegen von *Judith Hartenstein* ist es, Bibelstellen zu Auferstehung und Ansätze von Himmel und Hölle in ihrer Fremdheit und Parallelität wahrzunehmen. In ihrer Betrachtung *Tod und Auferstehungshoffnung. Biblische und frühchristliche Grundlagen* stellt sie die zentrale christliche Hoffnung auf ein Leben nach dem Tod vor. Hierfür zeichnet sie biblische Hintergründe apokalyptischer Vorstellungen und die Vielfalt dieser Positionen anhand von Einblicken in zentrale Bibeltexte des Alten und Neuen Testaments nach, die bereits das frühe Christentum geprägt haben.

Ulrich A. Wien beleuchtet die Thematik aus dem Blickwinkel eines evangelischen Kirchenhistorikers. In seinem Beitrag „*Hie lieg' ich armes Würmelein.*“ *Sterben und Tod in 2000 Jahren Christentum* umreißt er bedeutsame Orientierungslinien jahrtausendealter kirchengeschichtlicher Tradition – dabei geht er u.a. auf historische Entwicklungen von Deutungsansätzen des Todes Jesu, Bestattungsritualen sowie gesellschaftlich vorherrschenden Einstellungen zu Tod und Sterben ein.

Wie geht es nach dem Leben weiter? Wie kann man sich Himmel und Hölle vorstellen? Welche Deutungsmöglichkeiten gibt es aus heutiger christlich-systematischer Sicht? Diesen und weiteren existenziellen Fragen geht *Anja Lebkücher* in ihrer Abhandlung *Was kommt nach dem Tod? Christlich-theologische Orientierung* nach, indem sie die in den vorangegangenen Beiträgen erfassten biblischen Perspektiven aufgreift und in weiterführende systematisch-theologische Überlegungen einfließen lässt.

IV. Jüdische, muslimische sowie philosophische Sichtweisen

Asher J. Mattern widmet sich in seinen Ausführungen *Tod – Weisung – Leben. Endlichkeit und Unendlichkeit in der jüdischen Tradition*. Er berücksichtigt hierbei die Positionen Rosenzweigs und Lévinas', bezieht aber auch das rabbinische Denken mit ein. Die rabbinische Sichtweise ist wesentlich mit der Bedeutung des sündhaften Lebens für die Überlegungen zu einem Jenseits des Todes verbunden. Darüber hinaus schildert er aus dieser spezifischen Perspektive heraus den Trauerprozess und geht dabei auch auf die charakteristische Dynamisierung der Trauerarbeit ein.

Welche Bedeutung hat der Tod im Islam? Wie stellen sich muslimische Gläubige den Himmel/das Paradies/das ewige Leben vor? *El Hadi Essabah* stellt sich diese Fragen im Rahmen seiner Ausführungen zu *Trauer und Hoffnung*

angesichts des Todes. Eine muslimische Perspektive. Dabei zeigt er den Glauben an das Jenseits, die Auferstehung und das Jüngste Gericht als einen wesentlichen Glaubensgrundsatz des Islam auf. Seine theoretischen Überlegungen ergänzt er mit einem Einblick in muslimische Rituale, Traditionen und Formen des Gedenkens.

In ihrem Beitrag „*Und jetzt kommst du mich holen?*“ *Philosophieren als Einübung in den Tod* widmet sich *Andrea Schmieg* dieser drängenden Frage der literarischen Figur einer Ente. Hierfür entfaltet sie einen Überblick über die Philosophiegeschichte, der unterschiedliche Facetten des Todes widerspiegelt. Ergänzt wird diese theoretische Fundierung durch ein konkretes Praxisbeispiel, das die vorherigen Überlegungen im pädagogischen Kontext umsetzt. Die Autorin bezieht ihre Überlegungen auf den exemplarischen Umgang mit dem Bilderbuch *Ente, Tod und Tulpe* von Wolf Erlbruch – doch was hat die Tulpe mit der Frage der Ente zu tun?

V. (Religions-)pädagogische Grundlegung und Perspektiven auf den Umgang mit Tod und Trauer

Bettina Kruhoffer berücksichtigt religionstheologische Denkfiguren in ihrer Vielfalt und damit zusammenhängend die Blickrichtung der (Pluralitäts-) Sensibilität. Dies lässt sie in religionspädagogische und -didaktische Überlegungen hinsichtlich der Potentiale für den Religionsunterricht einfließen und nimmt dadurch alle Schüler*innen unabhängig ihrer religiösen Selbstverortung in ihrer Auseinandersetzung mit existentiellen Fragen wahr: *Nebelwand, Wiedergeburt oder Auferstehung? Religionspädagogische Vorüberlegungen zu einer pluralitätssensiblen Behandlung der Todesthematik.*

Davon ausgehend, dass die Themen Tod und Sterben als ethische Fragen im Religionsunterricht im Spannungsfeld von biblisch-theologischem Ethos, kirchlichen Positionierungen und gesellschaftlichem Diskurs verhandelt werden, entfaltet *Christiane Caspary* ihre Reflexion *Zwischen Vision und Wirklichkeit. Tod und Sterben als Gegenstand ethischer Bildung im Religionsunterricht.* Ihrer These folgend, dass abstrakte ethische Theorien unterrichtspraktisch wenig helfen und wirksamer Unterricht Konkretion und ethische Reflexion erfordert, beleuchtet sie diskursiv ambivalente Fallbeispiele und reflektiert diese vor dem Hintergrund religionspädagogischer Überlegungen.

Daniela Zahneisen stellt sich in ihrem Beitrag *Jugendliche und die Frage nach dem Warum. Theodizee im Horizont der Konfessionslosigkeit* einer der größten theologischen Anfragen überhaupt: Wie kann ein allmächtiger und gütiger Gott Leid zulassen? Sie plädiert dafür, auch in einer zunehmend säkular geprägten Gesell-

schaft an der Behandlung der Theodizeefrage im Religionsunterricht festzuhalten. Hierfür entwickelt sie unter besonderer Berücksichtigung der unterschiedlichen (nicht-)religiösen Selbstpositionierungen von Schüler*innen Perspektiven für religiöse Bildung.

Die meisten Kinder und Jugendlichen begegnen dem Thema Tod mit großem Interesse und entwickeln dabei individuelle Umgangsweisen. Je nach Weltorientierung, Lebenssituation und (möglicher) Gottesvorstellungen bilden sie ganz unterschiedliche/keine Nachtodestvorstellungen aus. Diese und weitere Studienergebnisse stellt *Susanne Schwarz* in ihrem Beitrag *Tod aus der Sicht von Schüler*innen. Empirische Einblicke und religionsdidaktische Perspektiven* dar. Sie beschäftigt sich mit der Frage nach Aufgabe und Beitrag religiöser Bildung im Zusammenhang mit dem Thema Tod und schließt daran religionsdidaktische Überlegungen für den Religionsunterricht an.

Für *Dorothe Heidgreß* und *Stephan Heinlein* steht fest: Trauer braucht Zeit und gilt im Sinne einer Lernerfahrung als nicht zu hinterfragender Bestandteil jedes schulischen Kontexts. Aus der Perspektive der Trauerbegleitung und Religionspädagogik geben sie in ihrem Beitrag *Trauerbegleitung ist wie ein Geländer. Trauerbegleitung als pädagogische Aufgabe* erfahrungsbezogene Anregungen, wie eine Schulgemeinschaft mit einem akuten Todes- oder Trauerfall umgehen kann.

VI. Didaktische Konkretisierungen

In ihrem Beitrag *Zwei Bilderbücher für den Deutschunterricht über Lebensgenuss und Endlichkeit* stellt *Gabriela Scherer* zwei Bilderbücher vor, die die Schönheit sowie die Zerbrechlichkeit bzw. Endlichkeit des Lebens zum Thema haben. Dabei analysiert sie die Bilderbücher *Der kleine Fuchs* von Edward van de Vendel und *Der Tod auf dem Apfelbaum* von Kathrin Schärer in Hinblick auf ihr jeweiliges didaktisches Potential für den Literaturunterricht in der Primarstufe und entwickelt handlungsorientierte Unterrichtsideen.

Unter dem Titel *Für Symbole sensibilisieren. Formen jüdischer, christlicher und muslimischer Bestattungen als Lernchance* präsentieren *Karlo Meyer* und *Horst Heller* eine Unterrichtsreihe zur interreligiösen Symbolsensibilisierung. Hierbei werden verschiedene Trauerriten und Symbole der abrahamitischen Religionen und daraus folgende Konsequenzen für einen aktuellen Todesfall mit interreligiösem und interkulturellem Hintergrund dargelegt und auf die Schulpraxis bezogen.

In ihrem Entwurf *Abschied, Sterben und Tod im Rhythmus eines Jahres im inklusiven Religionsunterricht* entwickelt *Brigitte Beil* vor dem Hintergrund eigener Praxiserfahrung einen religionsdidaktischen Unterrichtsvorschlag für Grund- und Förderschulen. Besondere Berücksichtigung findet dabei das sogenannte

Konzept der Religionspädagogischen Praxis, welches den Lauf des Lebens handlungs- und gestaltorientiert veranschaulicht.

Literatur

- DOMSGEN, MICHAEL u.a. (2021), Empirische Perspektiven zum Religionsunterricht. Eine Untersuchung unter Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften in Sachsen-Anhalt, Leipzig.
- EFFERT, INGA u.a. (2017), Der Tod als Anfrage an das Leben. Differenziertes Material für den RU in Klasse 7–10, Göttingen.
- KÜTHE, EILEEN (2020), Der Umgang mit Tod und Trauer in der Grundschule. Die Entwicklung eines kindgerechten Trauerkonzepts mit christlicher Auslegung (Religionspädagogische Praxis in der Grundschule 2), Berlin.
- LUTHE, SWANTJE (2016), Trauerarbeit online – Facebook als Generator für Erinnerungen, in: KLIE, THOMAS / NORD, ILONA (Hg.), Tod und Trauer im Netz, Stuttgart.
- MINISTERIUM FÜR KULTUR, JUGEND UND SPORT BADEN-WÜRTTEMBERG (2016), Bildungsplan Evangelische Religionslehre (Gymnasium), Stuttgart.
- NORD, ILONA (2021), Ethisches Lernen im digitalen Raum, in: LINDNER, KONSTANTIN / ZIMMERMANN, MIRJAM (Hg.), Handbuch ethische Bildung, Tübingen, 354–360.
- PLATOW, BIRTE (2019), Tod und Sterben, in: ROTHGANGEL, MARTIN u.a. (Hg.), Theologische Schlüsselbegriffe. Subjektorientiert – biblisch – systematisch – didaktisch (Theologie für Lehrerinnen und Lehrer 1), 6. komplett neu erarbeitete Aufl. Göttingen, 428–439.
- SCHWARZ, SUSANNE (2019), SchülerInnenperspektiven und Religionsunterricht. Empirische Einblicke – Theoretische Überlegungen, Stuttgart.
- SCHWEITZER, FRIEDRICH u.a. (2018), Jugend – Glaube – Religion. Eine Repräsentativstudie zu Jugendlichen im Religions- und Ethikunterricht (Glaube – Wertebildung – Interreligiosität. Berufsorientierte Religionspädagogik 13), Münster.